

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1906)
Heft: 5

Artikel: Noch einmal das Reformkleid
Autor: M.D.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anlass zu einer schönen Feier bot. In sehr anspruchsloser, objektivster Form gibt ein kleiner Jubiläumsbericht Kunde vom Entstehen, Fortgang und Bestand der Schule, die, aus kleinen Anfängen hervorgehend, Dank seiner intelligenten, hervorragenden Leiter, durch innere Entwicklung immer mehr sich entfaltete, immer neue Disziplinen in ihrem Bereich aufnahm und nun heute mit einer grossen Schülerinnenzahl arbeitet, von der die Mehrzahl Interne sind. Handelte es sich vor 25 Jahren erst um eine Art „Frauenarbeitsschule“ für Mädchen, die dem eigentlichen Schulunterricht entwachsen waren, so zeigte sich doch bald die Notwendigkeit, auch wissenschaftliche Fächer, ganz besonders Sprachen anzugliedern und so die Schule zur „Allgemeinen Töchterbildungsanstalt“ zu erheben, der seit sechs Jahren auch eine Klasse für Kinder im schulpflichtigen Alter hinzugefügt werden musste, um dem dringenden Wunsche fremdländischer Eltern zu entsprechen, die aus irgend einem Grunde ihre Kinder in Zürich erziehen lassen wollten mit voller Garantie für leibliche und geistige Pflege und Ausbildung. Der Bericht sagt, dass in diesen 25 Jahren 3900 Mädchen die Anstalt besucht, meist für mehrere Kurse hintereinander, was besser als alle Worte und Lobeserhebungen für den Wert der Anstalt spricht. Aber diese grosse Anzahl junger Schülerinnen, welche Arbeitsleistung, welche Mühe, welche Hingabe bedeutet sie, und ganz besonders, wenn man die Art und Weise in Anschlag bringt, die gerade dieses Institut der individuellen Behandlung und Förderung der ihm Anvertrauten angeeignet lässt. Dass neben dem eigentlichen Unterricht die Charakterbildung, die Erziehung zu sittlich reinen, grösserdenkenden Menschen sehr ernst genommen wird, versteht sich von selbst, wenn man die Persönlichkeit der Besitzer der Anstalt in Betracht zieht, die durch ihr bekanntes Wirken auf allen Gebieten des gesunden, menschenwürdigen Fortschrittes sich längst verdient gemacht haben. Und neben ihnen wirken eine ganze Reihe trefflicher Lehrer und Lehrerinnen, die, selbst international, den Zöglingen aus allen Teilen der zivilisierten Welt um so eher gerecht werden können und mit ihnen ein Ganzes bilden, dem wir zum Segen vieler jungen Mädchen noch weiteres gedeihliches Fortbestehen wünschen.

Noch einmal das Reformkleid.

Den Artikel „Das Reformkleid“ in der Januar-Nummer der „Frauenbestrebungen“ habe ich mit grossem Interesse gelesen. Da ich die neue Tracht seit mehr als einem Jahre mit grosser Befriedigung trage, erlaube ich mir einige Bemerkungen zu deren Gunsten.

Die Verfasserin des genannten Artikels glaubt, eine grosse Anzahl von Frauen sei von der Notwendigkeit einer Reform ihrer Kleidung überzeugt. So optimistisch bin ich nicht; ich glaube im Gegenteil, dass die meisten Frauen und Mädchen gedankenlos nachmachen, was sie an andern sehen. Wäre dies nicht der Fall, so hätten schon Tausende sich entschlossen, die neue Tracht wenigstens zu probieren. Sie würden nicht immer sklavisch nachahmen, was die Vertreterinnen der Demi-monde in Paris in die Mode bringen. Ich bin überzeugt, dass die Reformbewegung einen wahren Siegeslauf machen würde, wenn sie von Paris und nicht von Berlin ausgegangen wäre. Das neue Kleid ist gefunden und wird stets verbessert. Es gibt Modezeitungen, welche nur Reformkleider und die dazu gehörenden Unterkleider bringen; es gibt ein Reform-Album, das alle zwei bis drei Monate erscheint. Dasselbe enthält nicht nur zweckmässige, sondern auch schöne Kleider. In den guten Modezeitungen sind in jeder Nummer Reformkleider zu finden. Die Pariser Mode-

jourmale brachten sogar in den letzten Wochen welche. Allerdings nennt man sie nicht Reform-, sondern „Empirekleider“. Das Reformkleid erheischt nicht besondere Stoffe, es eignen sich die meisten dazu. Ich besitze solche aus Tuch, Covert-Coat, Cheviot, Mousseline de laine und Leinen. Zu vermeiden sind gestreifte, karierte und grossgemusterte Stoffe. Was die Formen betrifft, so sind dieselben sehr mannigfaltig. Wir besitzen Modelle für alle Bedürfnisse, von der eleganten Gesellschaftstoilette bis zum Sport- und Arbeitskleid.

Ich gebe gerne zu, dass man mitunter abscheuliche Futterale oder Säcke sieht, welche unter der Flagge „Reform“ segeln; allein meistens sind sie von einer sogenannten Schneiderin verfertigt, die keine Ahnung hat, was mit der Reformtracht bezweckt wird. Die meisten Leute bilden sich ein, jedermann könne ein Reformkleid machen, selbst eine höhere Tochter, welche einen Kurs im Kleidermachen genommen. Die Kleider sind denn auch danach und bringen die ganze Bewegung in Misskredit, an welcher viele intelligente, künstlerisch veranlagte Männer und Frauen arbeiten und zwar vollkommen zielbewusst, nicht in irrtümlicher Voraussetzung, wie Verfasserin des erwähnten Artikels glaubt. Jede Frau, jedes Mädchen sollte die Bücher lesen von P. Schultze-Naumburg und Dr. med. O. Neustätter.*) Ersterer schreibt vom ästhetischen, letzterer vom hygienischen Standpunkte aus, und die beiden Werke ergänzen sich vortrefflich. Wer nach dem Studium sich noch nicht von der Notwendigkeit einer Kleiderreform überzeugt hat und willens ist, den Versuch zu machen, dem ist überhaupt nicht zu helfen.

Ich gehe mit der Verfasserin vollständig einig in allem, was sie über den Beruf der Schneiderin sagt. Es ist traurig, zu sehen, wie gerade minder begabte Mädchen, denen die höheren Berufe verschlossen sind, sich der Schneiderei zuwenden, als ob dazu kein Talent, ja nicht einmal Intelligenz nötig wäre. Schultze-Naumburg verlangt, jede Schneiderin soll eine Künstlerin sein. Für diesen Beruf, der doch gewiss ein wichtiger ist, muss noch alles getan werden.

Was Verfasserin des Artikels als einen Hemmschuh für die Bestrebungen der Kleiderreform betrachtet, die Mode, kommt bei der neuen Tracht gar nicht so sehr in Frage, was gewiss ein sehr grosser Vorteil ist. Mir fällt es z. B. nicht ein, meine Kleider zu ändern, bloss weil die oder jene Form der Aermel Mode ist, sondern das Kleid bleibt, wie es ist, so lange es seinem Zwecke dient. Dennoch brauchen sich meine Leserinnen keine wandelnde Vogelscheuche unter mir vorzustellen. Freunde und Bekannte versichern mir, wie gut mir die neue Tracht stehe, und wie vorteilhaft sich meine Figur dadurch verändert habe. Schon als Kind war mir jede Beengung verhasst, und als ich in spätern Jahren — faute de mieux — ein Korsett trug, war dasselbe so weit, dass ich eine besondere Schlussvorrichtung erfinden musste, damit das Kleidungsstück sich nicht beständig öffnete.

Was von den Gegnern der Reformtracht immer wieder ins Feld geführt wird, ist die Behauptung, die ganze Last der Kleidung liege auf den Schultern und werde dort un bequem empfunden. Bei einem richtig erstellten Reformkleid tragen die Hüften mit. Die Schultern, welche von der Natur zum Lasttragen geschaffen sind, gewöhnen sich schon nach einigen Tagen daran. Zudem sind die Hauskleider in Prinzessform, welche man bekanntlich in kranken Tagen und zur grössern Bequemlichkeit trägt, auch so eingerichtet, dass das ganze Gewicht auf den Schultern liegt und niemand hat dies je lästig empfunden. Bei unsern Mänteln, Capes und Pelzen ist es auch der Fall, und wir ertragen es ohne Klage. Die

*) 1. Paul Schultze-Naumburg: Kultur des weiblichen Körpers als Grundlage der Frauenkleidung. 2. Dr. med. O. Neustätter: Die Reform der Frauenkleidung auf gesundheitlicher Grundlage.

Männer tragen ihre ganze Kleidung auf den Schultern; sie arbeiten meistens schwerer als wir, doch klagen sie nicht darüber. Ist ihr Knochengerüst von dem unserigen etwa, verschieden? Unsere Schultern sind nicht mehr gewohnt, die ihnen zukommende Last zu tragen, sowie unsere Rückenmuskeln durch das Korsett geschwächt sind.

Es ist übrigens erfreulich, zu sehen, wie allen Vorurteilen zum Trotz die Idee der Kleiderreform sich Bahn bricht. In einer grossen Abendgesellschaft Mitte Dezember sah ich, namentlich unter den jungen Mädchen, eine grosse Anzahl Reformkleider, welche ihren Trägerinnen entzückend standen. Was könnte auch vorteilhafter für ein junges Mädchen sein, als ein einfaches, geschmackvolles Reformkleid, das ihre schlanken Formen zur Geltung bringt?

Darum mutig vorwärts! Where there is a will there is a way. M. D.

Stenographinnen.

Die Frauen streben danach, und auch mit Recht, dass ihnen immer neue Berufe eröffnet werden, und doch muss man einem grossen Teil den Vorwurf machen, dass sie die ihnen bereits zuerkannten nicht in der richtigen Weise ausnützen. Dies ist zum Beispiel bei dem Stenographinnenberuf häufig der Fall. Man darf nicht, wie das so oft geschieht, geläufiges Stenographieren und Maschinenschreiben allein als genügende Vorbildung ansehen. Wenn auch diese beiden Fertigkeiten unbedingte Notwendigkeit sind, so darf man dabei nicht vergessen, dass gerade die Stenographin vor allem einer gründlichen Allgemeinbildung bedarf, um vorerst einmal mit Verständnis die ihr gegebenen Diktate aufnehmen zu können, die sich auf die verschiedensten Gebiete erstrecken. Bekanntlich findet die Stenotypistin Beschäftigung bei Schriftstellern, Rechts- und Patentanwälten, in kaufmännischen Geschäften, grossen Aktiengesellschaften, bei Aerzten, Abgeordneten, Gutsbesitzern, Privatpersonen, Bankgeschäften usw. Es ist selbstverständlich ganz ausgeschlossen, dass man auf all diesen Gebieten bewandert sein kann, aber es gehört, um als Stenographin weiterzukommen, dazu eine gute Bildung, sowie auch eine leichte Auffassungsgabe. Wie oft hört man im Stellennachweis die Auftraggeber bei Aufgabe der Stellen sagen: „Die Dame braucht gar nichts weiter zu können, als die paar Sachen, die ich ihr diktieren, herunterzuklappern!“ Den Einwurf der Beamtin, dass eine Stenographin auch noch mehr verstehen muss, widerlegen sie meist mit den Worten: „Sie müssten wissen, was ich schon für Erfahrungen gemacht habe mit den sogenannten Stenographinnen, nicht einmal im richtigen Deutsch können sie abschreiben.“ Und dann folgt Klage auf Klage. Leider müssen wir den Klagen oft im stillen recht geben, denn was meldet sich nicht alles zu diesem Beruf! Oft sucht man einer Bewerberin klarzumachen, dass ihre Vorbildung (Abgang aus der zweiten Klasse einer Gemeindeschule) für den kaufmännischen Beruf nicht genügt, dann sagt sie im Fortgehen ganz naiv: „Na, dann werde ich

Stenographie und Maschine lernen!“ Unser eindringliches Warnen davor nützt oft nichts, denn einige Schulkameradinnen hatten auch nicht mehr gelernt, sind dann in einer Schnelldruckpresse sechs Wochen ausgebildet worden und bekleiden jetzt schon Stellen mit „30“ Mark.

Wirklich tüchtige Stenographinnen, namentlich solche mit guten Sprachkenntnissen, sind ziemlich gesucht, und häufig, besonders aber in den Sommermonaten, macht sich ein Mangel an Angebot fühlbar. So konnte im verflossenen Sommer eine grosse Anzahl gut bezahlter Vakanzen keine Erledigung finden, weil die passenden Bewerberinnen dafür fehlten. Eine Firma wartete mit der Besetzung einer Stenographinnenstellung, die mit perfekter fremdsprachlicher Korrespondenz verbunden war, von Mai bis anfangs August, bis endlich eine passende Dame empfohlen werden konnte. Eine Berliner grosse Fabrik wünschte eine Stenotypistin, die die französische Sprache in Wort und Schrift beherrsche, und war nach dreimonatigem vergeblichem Suchen gezwungen, den Posten durch einen Herrn aus dem eigenen Personal zu ergänzen.

Besonders sei noch auf die Parlamentsstenographie hinzuweisen, deren Erlernung namentlich den Damen zu empfehlen ist, die nach langjähriger praktischer Tätigkeit mit eigener Maschine im Hause arbeiten und über ihre Zeit frei verfügen können. Es war im vergangenen Winter häufig Nachfrage nach Stenographinnen, die imstande wären, Vorträge aufzunehmen, doch konnten wir leider nur in wenigen Fällen genügen. (Bund.)

Kleine Mitteilungen.

Schweiz.

Der **Schweiz. Arbeiterinnenverein** hat beschlossen, ein eigenes Organ herauszugeben. Das Blatt „Die Vorkämpferin“ wird bei Conzett & Co. Zürich III erscheinen und zwar zum erstenmal am 1. Mai. Redaktion: Frau Marg. Faas.

Ausland.

Internationaler Frauenrat. Die Leitung des I. C. W. teilt mit, dass eine Vorstandssitzung am 15. und 16. Juni dieses Jahres in Paris stattfinden wird, an dem ausser den Funktionären des Vorstandes die Präsidentinnen der Nationalverbände, sowie die Vorsitzenden der internationalen Komitees teilnehmen. Der reichhaltige Tagesordnung entnehmen wir folgende Punkte: Der Bund belgischer Frauen ersucht um Aufnahme in den I. C. W. — Ferner liegt ein wichtiger Vorschlag auf Errichtung zweier neuer internationaler Komitees vor. Das eine soll sich das Studium einiger Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege angelegen sein lassen und zwar die Hygiene von Säuglingen und Kindern, die gesundheitlichen Verhältnisse, unter denen Frauenarbeit stattfindet, und endlich die Fragen der Volkswohnungen. Das zweite Komitee ist als eine internationale Auskunftsstelle für Mädchenerziehung gedacht. Das Material über Frauenschulen aller Art in den Kulturländern, über Unterkunft junger Mädchen zu Studienzwecken in Familien und Pensionen soll gesammelt und durch das internationale Komitee dem ganzen Frauenweltbund zugänglich gemacht werden. (Der Bund.)

Art. Institut Orell Füssli, Verlag,
Zürich.

Uom
Frauenstimmrecht
insbesondere in
kirchlich. Angelegenheiten
14¹)
von
H. Locher,
Regierungsrat in Zürich.
Preis 1 Fr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Frauenheim Bethania, Weesen.

Alkohol- u. Morphinumkranke werden geheilt, schöne Erfolge. Versorgungsbedürftige finden Pflege. Prima Referenzen, bescheid. Preise. (16²)

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
brutto **5 Kilo**
ff. Toilette-Abfallseifen
(ca. 60--70 leicht beschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen).
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Lugano ★★ Institut für junge Mädchen.

Sorgfältige Erziehung und Pflege. Italienisch, Französisch, Englisch. Beste Referenzen von Eltern. (5⁸)
Fr. Dr. N. Lendi und Töchter.

Die Aufgabe der Mutter in der Erziehung der Jugend zur Sittlichkeit.

Preis 20 Cts. von Frau Dr. Marie Heim-Vögtlin. 24 Seiten 8^o.
III. Auflage.

Ein warmer Aufruf an die gesamte Frauenwelt, welcher die weiteste Verbreitung verdient und in keiner Familie fehlen sollte.
Zu haben bei **Zürcher & Furrer**, Buchdruckerei in Zürich I, sowie in allen Buchhandlungen.